

Bauen und Alternativen für das Berggebiet

Bei einer Tagung wurden die Ergebnisse des EIP-Projektes Berg-Milchvieh vorgestellt. Neben zukunftsweisenden Alternativen zur Milchviehhaltung im Berg-Grünlandgebiet bot die Tagung Hilfestellungen zur Gestaltung baulicher Lösungen für Betriebe mit Handlungsbedarf im Stallbau.

Kleinbäuerliche Betriebe im benachteiligten Berggebiet leisten einen wertvollen Beitrag zur Erhaltung der Kulturlandschaft und Lebensmittelversorgung, stehen aber vor großen Herausforderungen. Der Arbeitseinsatz und auch die Produktionskosten sind hoch. Darüber hinaus verlangt der Markt zunehmend Milch von Kühen, die in ganzjährigen Laufstall- oder Auslaufsystemen gehalten werden. Doch gerade für Kleinbetriebe mit Anbindehaltung sind Betriebsanpassungen schwierig, denn Standard-Umbaulösungen sind vielfach nicht praktikabel und hätten im Berggebiet häufig eine Betriebsaufgabe zur Folge.

Innovationen auf der Spur

Um die Modernisierung und Zukunftsfähigkeit betroffener Berg-Milchviehbetriebe zu unterstützen, sind innovative und möglichst kostengünstige Umbaulösungen oder aber auch gut überlegte Ideen für einen Ausstieg aus der Milchviehhaltung gefragt. Ziel des EIP-Projektes Berg-Milchvieh war es, solche baulichen und alternativen Lösungsmöglichkeiten aufzuzeigen, weiterzuentwickeln und zu dokumentieren. Dazu arbeiteten die Landwirtschaftskammer Österreich und die HBLFA Raumberg-Gum-

penstein als Projektleiter gemeinsam mit den LKs der Länder, Bio Austria, dem ÖKL, der Boku, den Molkereien Tirol Milch und Obersteirische Molkerei sowie 42 Praxisbetrieben aus dem Berggebiet intensiv zusammen.

Baulösungen für Bergbetriebe

Insgesamt wurden im Zuge des Projekts 32 innovative Stallumbaulösungen für kleine Milchviehbetriebe im Berggebiet dokumentiert. Sie reichten von baulichen und planerischen Details mit geringen Kuhplatzkosten über eine schrittweise Ausgestaltung von Ausläufen bis hin zum Umbau eines Anbindestalls zum Lauf-



stall ohne Mehrflächenbedarf. Alle Umbaulösungen wurden zusätzlich hinsichtlich Baukosten, Tierwohl- und Emissions- sowie Nachhaltigkeitskriterien bewertet.

Die präsentierten Beispiele zeigten, dass gerade Kleinbetriebe maßgeblich zur Weiterentwicklung des Stallbaus im benachteiligten Gebiet beitragen, da sie im Vergleich zu Großbetrieben eher betriebsindividuelle und unkonventionelle Lösungswege einschlagen. Auf besonderes Interesse stießen die bisher noch kaum bekannten Auslaufstall-Baulösungen, bei denen ein mehr oder weniger umfassend „möblierter Auslauf“ mit entsprechender Ausgestaltung und Nutzung an die Haltungsqua-

litäten von Laufställen herankommt. Unabhängig von der gewählten Umbaustrategie bestätigten die Erfahrungsberichte der Projektbetriebe, dass eine sorgfältige, betriebsindividuelle Planung erfolgsentscheidend ist. Der begleitenden betriebswirtschaftlichen Analyse kommt dabei eine ebenso wichtige Rolle zu. So wurde neben der Gegenüberstellung von Kosten und Investitionsförderung auch die Veränderung der Arbeitszeit nach der Umbaumaßnahme berücksichtigt. Außerdem zeigte sich, dass ein hohes Tierwohlpotenzial und Emissionsreduktion nicht notwendigerweise im Widerspruch stehen, sondern gleichzeitig erzielt werden können.

Alternativen zu Milchkühen

Neben baulichen Innovationen wurde im Projekt auch an Betriebsentwicklungsstrategien gearbeitet, die bei Aufgabe der Berg-Milchviehhaltung eine wirtschaftliche Alternative zur Grünlandbewirtschaftung darstellen können. Dazu fand auf zehn Umstellungsbetrieben eine Erhebung statt, die die Vorher-/Nachher-Situation dokumentiert, inklusive Arbeitszeitauswertung. Der Bogen an Alternativen spannte sich hier vom Berg-Gemüsebau bis hin zur Bergheu-Bereitung



32 innovative Stallumbaulösungen für kleine Milchviehbetriebe im Berggebiet wurden dokumentiert.

Foto: Anna Schreiner/LKÖ



Foto: Promegger/Bio Austria Salzburg

für Kleintiere. Über alle dokumentierten Betriebslösungen hinweg zeigte sich, dass neben der Begeisterung für das neue Betätigungsfeld auch eine umfassende Beratung im Vorfeld, inklusive Abklärung von Chancen und Risiken, und der Austausch mit Berufskollegen sowie die Besichtigung anderer Betriebe wesentlich sind. Möglichst breit aufgestellt zu sein erhöht die Erfolgchancen, wobei es sich lohnt, mit dem neuen Betriebszweig zunächst „klein“ anzufangen, um Erfahrungen zu sammeln und die Kombinationsmöglichkeit mit außerlandwirtschaftlicher Tätigkeit hinsichtlich Stabilitätschaffung zu prüfen.

AMA-Milchsymposium: Konsumenten legen zunehmend Wert auf Tierwohl

Bereitschaft, für Tierwohl zu bezahlen, ist allerdings überschaubar.

Das Interesse an Tierwohl ist in der heimischen Bevölkerung groß. 80 % hätten zu diesem Thema gerne mehr Informationen. Das zeigt eine aktuelle Online-Umfrage von marketagent, die beim AMA-Milchsymposium präsentiert wurde. Die Tagung stand unter dem Motto „Zum Wohle des Tieres, lasst uns unsere Haltung ändern“ und fand nach Corona-bedingter Pause erstmals wieder als Präsenzveranstaltung im Raiffeisenforum in Wien statt.

„Wir haben eine konkrete Vision von Tierwohl und werden unseren Auftrag dahingehend stärker akzentuieren. Dabei geht es auch darum, alle mitzunehmen auf dem Weg hin zu maßgeblich verbesserter Produktqualität durch mehr Tierwohl. Der Fokus liegt dabei auf breit aufgestellten Langzeitprogrammen wie beim ‚Masterplan Schwein‘. Verbesserte Transparenz, etwa in Form einer Tierhaltungskennzeichnung, wird dabei eine Rolle spielen“, betonte Michael Blass, Geschäftsführer der AMA-Marketing. Rüdiger Sachsenhofer, Qualitätsmanager der AMA-Marketing,



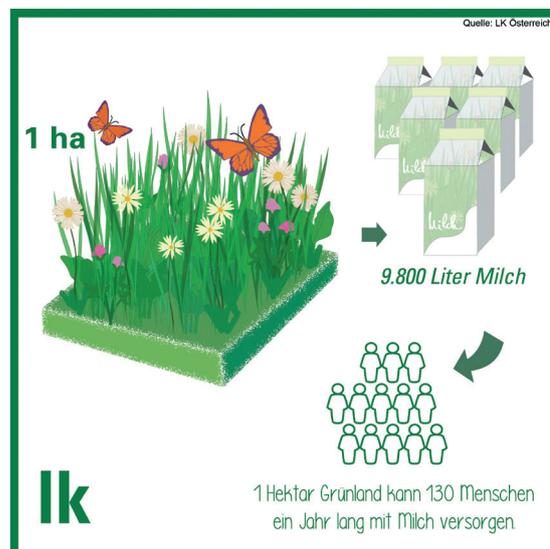
Rüdiger Sachsenhofer Foto: AMA

fürte aus, dass es neben den Chancen auch einige Hemmnisse bei der erfolgreichen Vermarktung von Tierwohlprodukten gäbe. „Mit Tierwohl verbinden die Befragten zuallererst artgerechte Haltung im Sinne von Auslauf ins Freie und Platz im Stall. Die Kundinnen und Kunden legen viel Wert darauf, dass die Tiere Zugang zu Weiden und Freigelände haben.“ Auf der anderen Seite spüren die Verbraucher die steigenden Lebensmittelpreise und beginnen, ihr Einkaufsverhalten anzupassen. 90% der Teilneh-

mer an der Marketagent-Studie geben an, beim Kauf von Gütern des täglichen Bedarfs mehr auf den Preis zu achten als noch vor einem halben Jahr. Das wirkt sich auch auf die Bereitschaft aus, für Tierwohlprodukte mehr zu bezahlen. Rund drei Viertel der Befragten sind grundsätzlich bereit dazu, jedoch würden 50 % maximal ein Viertel mehr für höhere Standards in der Tierhaltung ausgeben. Ein Drittel will aufgrund der aktuellen Lage keine Mehrpreise akzeptieren, fast die Hälfte würde es tun, jedoch den Konsum einschränken. Neben dem Preis ist für ein Fünftel der Befragten mangelndes Vertrauen in Tierwohlkennzeichnungen ein Hemmnis, derartige Produkte zu kaufen. LKÖ-Präsident Josef Moosbrugger befürchtet durch die Tierhaltungskennzeichnung Probleme, wenn es darum geht, die Produktionsvielfalt der Betriebe in ein einheitliches Kennzeichnungssystem zu gießen. „Mit dem AMA-Gütesiegel kann ein solches System entwickelt werden.“

Downloaden oder bestellen

Weiterführende Informationen und detaillierte Beschreibungen auf der Projekthomepage www.bergmilchvieh.at. Dort stehen auch die beiden Beratungsbroschüren „Innovatives Bauen am Berg“ und „Alternativen zur Milchviehhaltung“ kostenlos zum Download bereit. Druckversionen sind bei der LKÖ (Anna Schreiner: 01/53441-8533 bzw. a.schreiner@lk-oe.at) gegen Übernahme der Portokosten erhältlich.



1 Hektar Wiese versorgt 130 Menschen mit Milch

Rund 22.000 österreichische Milchviehbetriebe halten 523.000 Milchkühe, die pro Jahr 3,81 Mio. Tonnen Milch produzieren. Im Schnitt gibt eine österreichische Milchkühe 24 Liter Milch am Tag. Kühe können etwa einen Hektar Grünland in bis zu 9.800 Liter Milch umwandeln. Da jeder Österreicher im Schnitt 75 Liter Trinkmilch pro Jahr konsumiert, können mit dieser Fläche somit 130 Menschen pro Jahr mit Trinkmilch versorgt werden.